

dem Limes bauten die Römer Straßen, Befestigungen und Mansionen (Raststätten). Die Römerstraße verlief im unteren Inntal vermutlich rechts und links des Inn. Unsere Landeshistoriker vertreten in dieser Frage verschiedene Ansichten, denn nur spärliche Siedlungsspuren sind uns erhalten geblieben: In Wörgl wurden die Reste eines stattlichen Landhauses und andere Gebäude freigelegt. Tonscherben, Münzen und andere stumme Zeugen der römischen Reichsherrlichkeit fanden sich z. B. auch in Langkampfen und in Kleinsöll bei Breitenbach.

Historiker glauben, daß sich das Alpenvolk schön langsam romanisiert hat und teilweise auch christianisiert wurde. Es war sicherlich kein klassisches Latein, das die Soldaten, Händler und Missionare sprachen, es waren vielmehr Dialekte, wozu sich die Tatsache gesellte, daß die „lernbegierigen Unterlegenen“ viele Ausdrücke aus ihrer verblässenden Muttersprache beibehielten und so mit dem Vulgärlatein vermischten. Das ergab mit der Zeit ein Gemisch von Keltisch und Romanisch, aber auch Germanisch, da ja solche Stämme längst über die Donau südwärts gedrungen waren.

Politisch teilten die Römer die eroberten Gebiete so: Die Lande zwischen der Donau, dem Inn und dem Bodensee bezeichneten sie als Rätien I und II; östlich und südöstlich kam das Norikum zustande, und die Gebiete südlich der Alpenpässe wurden zu Alt-Italien geschlagen.

Wie eben noch kein Volk der Erde auf ewige Zeiten zu herrschen und unterdrücken vermochte, ist auch der Stern Westroms eines Tages verblaßt und untergegangen. Rom war buchstäblich von innen her verfault und mit fremden Völkerschaften durchsetzt. Den entscheidenden Todesstoß bekam das Römerreich um 476 durch den Germanenführer Odoaker, der den letzten römischen Kaiser Romulus Augustulus absetzte und das Reich der Westgoten begründete. Die westgotische Herrschaft war auch nicht von langer Dauer und wurde vom Ostgotenkönig Theoderich (von der Sage her „Dietrich von Bern“) abgelöst.

Als zweites germanisches Volk, das schon früh in das Alpeninnere vorstieß, sind die um 268 n. Chr. über den Brenner und bis zum Gardasee vorgedrungenen alemannischen Stämme zu nennen, die dann von Kaiser Claudius besiegt und zurückgedrängt worden sind. Von Kämpfen im tirolerischen Raum ist fast nichts bekannt; die Historiker knüpfen daran Vermutungen, daß mit dem Untergang des Weströmischen Reiches für Rätien und Norikum eine entscheidende Wende eingetreten sei, als das hohe römische Militär, die Beamten, die Großgrundbesitzer und vermutlich

auch der höhere Klerus sich nach Süden absetzten. Zurück blieb die Masse der ärmeren Bevölkerung, denn die hatte am wenigsten zu verlieren. Mit dem Abzug der Römer verstärkte sich der Druck von Norden. Vor allem war es das Volk der Franken, die sich die Donaugebiete und die mittleren und östlichen Alpengebiete sicherten. Somit nahm der Zustrom von germanischen Elementen auf Kosten der keltisch-romanischen ständig zu.

Herr Prof. Dr. Josef Riedmann schreibt in seiner „Geschichte Tirols“ (S. 28):

Sehr schlecht ist es um unser Wissen über das Geschehen im 7. und 8. Jahrhundert bestellt. Dabei fällt gerade in diese Zeit eine Entwicklung von größter Tragweite: das weitere Ausgreifen der Bayern nach Süden . . .

Über den Beginn der bayerischen Besiedelung erlauben die klassischen Geschichtsquellen keine Angaben, und auch der archäologische Befund bietet gegenwärtig nur einzelne Anhaltspunkte. Im Inntal wurden an mehreren Stellen sogenannte Reihengräber-Friedhöfe entdeckt, die als typisch bayerisch gelten . . .

Ein willkommenes Licht fällt auch auf die Verhältnisse in einem anderen Teil des heutigen Tirol. Der Salzburger Bischof Arn (= Arno) verfügte bereits vor 788, nach dem Tode Tassilo III., über acht, mit Grund ausgestattete Kirchen im Gebiet zwischen dem Ziller (Brixlegg) und der heutigen Landesgrenze bei Erl (das Güterverzeichnis des Bischofs Arn 788, genannt die „Notitia Arnonis“) – auch ein Hinweis darauf, daß schon vor 800 ein mehr oder weniger dichtes Netz von Seelsorgsstationen das Land überzog.

Um 550 dürfte der Name Bayern erstmals auftauchen. Unter dem Schutz der mächtigen Franken sind aus den ehemaligen Baiern und deren Mitbewohnern des einstigen Vindelizien die Bayern geworden. An dieser Entwicklungstheorie halten führende Landeshistoriker fest, auch wenn man immer noch rätselt, woher die Bajuwaren zugewandert sind, denn die lang und hartnäckig vertretene Meinung von einer Einwanderung der Bajuwaren aus Böhmen dürfte vermutlich in Frage gestellt sein. Da nun alles Land im ehemaligen Rätien zufolge des Zurückweichens der Römer herrenlos geworden war, stand den sonnensüchtigen und kinderreichen Bajuwaren nichts mehr im Wege, sich dorthin auszubreiten, um eine neue Heimat zu gründen. Viele von ihnen mögen – nach dem Willen oder Gesetz der bereits getauften Franken – zu Christen geworden sein, wie sich auch die althochdeutsche Sprache zusehends breit machte. Welche Siedler die Bayern in unserem Raum vorge-